

DIE KERAMISCHEN FORMEN

Bei der Gliederung der keramischen Formen - gemeint sind die vollständig erhaltenen oder weitgehend rekonstruierbaren Gefäße - wurde eine Einteilung in verhältnismäßig grobe Typen vorgenommen, die die Chance bietet, wenigstens einen Teil des stark fragmentierten Scherbenmaterials einzelnen Typen zuzuordnen²³². Bei der Ansprache der keramischen Formen als Krüge, Tassen, Amphoren, Schalen, Schüsseln, Kantharoi und Töpfe wird auf eine detaillierte Begründung für die Wahl der Termini weitgehend verzichtet. Die Verf. folgt im wesentlichen den Definitionen, die A. Hochstetter in ihrer Arbeit über die handgemachte Keramik von Kastanas gegeben hat²³³; danach sind:

Amphoren: schlanke Gefäße mit deutlicher Gliederung in Körper und Halszone und einem im Verhältnis zum Hals mindestens doppelt so großen Bauchumfang. In der vorliegenden Arbeit entsprechen sie dem, was bei B. Hänsel Hochhalsgefäße, im mitteleuropäischen Sprachgebrauch Kegelhals- oder Zylinderhalsgefäß genannt wird. Dabei ist der Mündungsdurchmesser zwar deutlich kleiner

²³² Auffällig ist bei den ganz oder zum großen Teil erhaltenen Gefäßen das Überwiegen der kannelierten Keramik. Die Bevorzugung kannelierter Keramik als Grabkeramik und die besseren Erhaltungsbedingungen ganzer Gefäße in Gräbern könnten dafür eine Erklärung sein. Die einzigen Komplexe, die Hänsel für reine kannelierte Keramik in Südbulgarien in Anspruch nehmen konnte, waren Gräber, die er nur schwer einer der im Siedlungsmaterial ermittelten Phasen zuordnen konnte. Das Überwiegen der stempelverzierten Ware aus Surveys und Sondagen im Siedlungsbereich könnte aber auch an der höheren Signifikanz des Stempels und demzufolge seiner leichteren Einordnung in die ältere Eisenzeit liegen, ein Umstand, der diese Ware möglicherweise leichter Einzug in Museumsdepots und Publikationen halten ließ. Das endgültige Verhältnis von Kannelur und Stempelverzierung in der älteren Eisenzeit Südostbulgariens zu ermitteln, dürfte jedoch im Augenblick nicht möglich sein, da prozentuale Analysen von Siedlungsschichten fehlen. Ein Ansatzpunkt wäre die umfassende Publikation der eisenzeitlichen Schicht von Djadovo, die jedoch auch keine Erkenntnisse über etwaige Veränderungen innerhalb dieses Zeitabschnitts bieten kann.

²³³ A. Hochstetter, Kastanas II: Die handgemachte Keramik (Berlin 1984).

als der Bauchumfang, er ist aber selten nur halb so groß. Die Gefäße besitzen also in der Regel ein nicht so schlankes Erscheinungsbild, wie die 'echten' Amphoren aus Kastanas. Wie in der Definition der Amphoren von A. Hochstetter wird also auch keine Rücksicht auf Vorhandensein oder Anzahl von Henkeln genommen. Von den vorliegenden Stücken ist kein Henkel bekannt, allerdings sind auch selten die Gefäßpartien vorhanden, an denen Henkel nachgewiesen werden können. Im allgemeinen wird man von henkellosen Gefäßen ausgehen können.

Krüge: einhenkelige Gefäße mit schlankem Ausgussteil oder engem Mundsäum,

Tassen: einhenkelige Gefäße mit einem Höhen-Breiten-Verhältnis von 1:1, gedrungener als Krüge mit offener Form und nicht verdickter oder profilierter Randlippe²³⁴,

becherförmige Tassen: einhenkelige offene Formen, die schmaler sind als Tassen, aber kein Ausgussteil und keinen engen Mundsäum besitzen, und somit nicht unter Krüge einzureihen sind,

Kantharoi: nach Hochstetter topfartige Gefäße mit zwei stark überrandständigen Henkeln. Im Arbeitsgebiet können Kantharoi auch flacher, also eher schüsselartig sein,

²³⁴ An dieser Stelle muss auf die Zuverlässigkeit der Zuordnung der Fragmente zu den einzelnen Funktionsgruppen Tasse, Krug und Kantharos eingegangen werden. So wurde zum Beispiel in der Publikation der Funde aus dem Dolmen von Kirovo ein Kantharos rekonstruiert, obwohl kein Beweis für das Vorhandensein eines zweiten Henkels vorliegt (A. Fol [Hrsg.], Megalithi Thraciae II, Thracia pontica, Monumenta Thraciae Antiquae III [1982], 279 f.), ein anderes Gefäß aus Malkoto Kale, von dem mehrere Fragmente vorhanden sind, darunter auch ein - allerdings rundstabiger - Henkel und ein kleiner Längsbuckel, wurde trotz seines Durchmessers von weit über 20 cm, der eine Rekonstruktion als Kantharos nahelegt, nicht als zweihenkeliges Gefäß abgebildet (M. Domaradzki u.a. In: Thracia Pontica IV [1991] Abb. 3). Wenn man große Breite im Verhältnis zur Höhe als Indiz für Doppelhenkeligkeit annehmen möchte, sollte allerdings bedacht werden, dass Kantharoi häufig ovale Mündungsform besitzen, und Gefäßdurchmesser zudem grundsätzlich am Henkelansatz schwer zu bestimmen sind.

Schalen: flache, meist weitmundige, unprofilierte Formen, die einen im Verhältnis zur Gefäßhöhe doppelt so großen Mündungsdurchmesser haben, und die durch die eingliedrige Form von der Schüssel unterschieden werden,

Schüsseln: weitmundige Gefäßformen, mit einem Höhen-Breiten-Verhältnis von bis zu 1:1, ausschließlich gegliederte Formen,

Großgefäße: Diese kommen unter den Kastanas-Typen nicht vor. In dieser Rubrik sind einige Gefäße aufgeführt, die in die oben genannten Gruppen einzureihen schon aufgrund der ausserordentlichen Größe schwer fällt. Ein nicht zu unterschätzender Teil der Scherben ist wohl zu dieser Gruppe zu stellen, was sich auf Grund der geringen Wölbung der Wand-scherben zum Teil auch wahrscheinlich machen lässt. Die Erhaltungsbedingungen für derartige Gefäße sind naturgemäß schlecht.

Amphoren

Amphoren oder Hochhalsgefäße, von denen in den meisten Fällen nur Hals- und Randfragmente, nie Böden und Gefäßunterteile vorhanden sind, besitzen konische Hälse und deutlich abgeknickte, trichterförmige Ränder. Die Halszone ist waagrecht kanneliert. Nur bei den Gefäßen aus Radnevo und Sakarzi sind die Profile bis zum Bauchbereich erhalten. Der Hals ist hier deutlich abgesetzt, und eine mehr oder weniger große Bauchung deutet sich an. In beiden Fällen ist der Gefäßkörper senkrecht kanneliert (Typ 1: Fundorte 2, 243, 10, 13, 230, Karte 119).

Hiervon lässt sich zum einen ein Gefäßfragment aus dem nordbulgarischen Sofronievo absetzen, das auf einen eher zylinderförmigen Hals hinzudeuten scheint, an den sich ein weit ausladender Körper anschließt und das hier stellvertretend für die Gefäße des Basarabi-Horizonts genannt werden soll²³⁵, zum ande-

ren einige Randstücke, wie aus Cevizlik Mevkii (Taf. 5,13), die durch ihren weichen Verlauf von Hals zu Rand einen konkav geschwungenen Hals vermuten lassen, aber auch durchaus zu Gefäßen gehören könnten, die unter die Schüsseln einzureihen wären (Typ 2: 311, 307, 345, Karte 119). Die Randbildung ähnelt den von Hochstetter als Amphoren Typ 2c beschriebenen Stücken. Noch stärker ausladend sind zwei Randfragmente aus Namazgâh Mevkii (Taf. 13,2) und Saray Ceneviz Mağarası (Taf. 9,5) (Typ 2a).

Darüber hinaus treten einige Randfragmente auf, die einen nur leicht ausschwingenden Trichterhals zu haben scheinen, mit ebenfalls nur ganz leicht ausschwingendem oder verdicktem Rand (Scherbennummern: 54, 89, 1107, 989, 90, 412, 679; Fundorte 229, 410, 311, 329, 341, 305). Auch diese Gruppe, die nicht mit Sicherheit den Amphoren zuzuordnen ist, zeigt meist im Halsbereich Kannelur, in zwei Fällen ist sie auch stempel- oder ritzverziert (Typ 3, Karte 120).

Weitgehend oder vollständig erhaltene Gefäße aus Gräbern liegen uns vom Typ 4 vor (Karte 120), einer Variante des Zylinderhalsgefäßes, das zu den hohen Formen aus den Gräberfeldern von Ravna und Dobrina überleitet. Ein Vertreter findet sich in einer Grube mit Depositionscharakter in Drama (Obj. 24)²³⁶, die von den Bearbeitern in die Pšeničevo-Zeit gerückt wird²³⁷, ein weiterer in Brandgrab IV, Hügel III, im Gräberfeld von Sborjanovo zu-

Phiale in den Horizont Glasinac IVb, der wiederum in das letzte Viertel des 8. und die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts gestellt werden kann (B. Teržan, *The Iron Age Chronology of the Central Balkans*, Arch. Jugoslavica 24, 1987, 17).

²³⁶ Lichardus u.a., Ber. RGK 77, 1996, 80 Abb. 25,2; 97 f.

²³⁷ Da bei den späten Varianten dieses Gefäßtyps aus Dobrina und Ravna der Hals noch länger ist, muss das Gefäß aus Drama typologisch vor Belogradec, Čarevbrod und Šoldanești eingeordnet werden. Alle Merkmale sprechen also für eine Einordnung des Gefäßes aus Grube Obj. 24 in die frühe Phase der älteren thrakischen Eisenzeit. Auch die anderen Scherben aus Grube Obj. 24 stammen von Pšeničevo-Gefäßen.

²³⁵ B. Hänsel datierte das Grab von Sofronievo in das 7. Jahrhundert (Hänsel, *Hallstattzeit* [1976] 174 f.) und B. Teržan rückt das Grab vor allem auf Grund der

sammen mit einer Kanne, einer konischen dickwandigen Tasse und einer Schale, einem Ensemble, das insgesamt zu den Grabinventaren aus Dobrina und Ravna überzuleiten scheint²³⁸.

Krüge

Die Krüge besitzen überwiegend niedrige, gedrungene Formen und sind im Material zum Teil nur schwer nach der oben gegebenen Definition von den Tassen zu scheiden. Hohe Formen mit schlankem Hals, wie sie für die Schichten von Kastanas charakteristisch sind, kommen in Form eines Einzelfundes aus Plovdiv²³⁹, den B. Hänsel zur Čatalka-Gruppe stellte, in Kamenska Čuka²⁴⁰, sowie mit Buckeln und S-Haken-Reihen und ohne Stufenhals in Kozloduj vor (Karte 121, Typ 1)²⁴¹. Ein gedrungenes, mit spätbronzezeitlich anmutender Ritzverzierung versehenes Exemplar mit Stufenhals stammt aus Kutila, das Hänsel zur Cepina-Gruppe stellte²⁴². Ein im Vergleich zu Kutila stark verrundetes Gefäß mit kurzem Hals aber schrägem Mundsaum aus Trăn ist ebenfalls mit S-Haken-Reihen verziert²⁴³. Zu erwähnen sind ferner ein Krug aus Rabiša, der keinen schrägen Mundsaum, aber einen gerippten Henkel wie der aus Kutila besitzt und ebenfalls mit S-Haken-Bändern verziert ist, und ein Krug aus Burgas mit hohem, schlankem, kanneliertem Hals und Zick-Zack-Ritzverzierung, der ebenfalls einen gerade abgestrichenen Mundsaum hat.

T. Stojanov, Mogilen nekropol ot ranneoljaznata epoha "Sborjanovo"- Early Iron Age Tumular Necropolis "Sboryanovo" (Sofia 1997) 30 f.

²³⁹ Hänsel, Hallstattzeit (1976) 195 Taf. 28,20.

²⁴⁰ M. Stefanovich/A. Bankoff, Kamenska Čuka 1993-1995. In: M. Stefanovich/H. Todorova/H. Hauptmann (Hrsg.), James Harvey Gaul. In memoriam. (Sofia 1998) 297 f Abb. 24-25 A, 336.

²⁴¹ Kozloduj: Hänsel, Hallstattzeit (1976) 171 Taf. 64,8.

²⁴² Ebd. 221, Taf. 75,1.

²⁴³ A. Vulpe, Zur Mittleren Hallstattzeit in Rumänien (Die Basarabi-Kultur), Dacia, 1965, 105 ff. Abb. 4,5.

Eindeutigsten der Gruppe der Krüge zuzuordnen sind die auch ganz in spätbronzezeitlicher Tradition stehenden, rundbauchigen Krüge mit überrandständigem Henkel und konischem, deutlich abgesetztem Hals (Typ 2: 437, 438, 477, 1, Karte 121). Einige Krüge dieses Typs sind aus Gräbern der spätbronzezeitlichen Nekropole in Nova Zagora²⁴⁴ und aus den Gräbern 2 und 3 der "Malkata Mogila" beim Dorf Goljamo Detelina²⁴⁵ bekannt geworden. Sie weisen in Form und Dekor enge Beziehungen zu den spätbronzezeitlichen Kugelkantharoi auf, unterscheiden sich aber von ihnen durch den schrägen Mundsaum. Das Dekor besteht aus großflächigen, geritzten Kreisornamenten, Dreiecken und schraffierten Bändern und lässt sich mit der Siedlungsware aus Alada und den verzierten Kantharoi aus den älteren Schichten von Kastanas vergleichen. Diesen Krügen kann auch das seit langem bekannte Stück aus Čatalka an die Seite gestellt werden²⁴⁶.

Die weitaus größte Gruppe von Krügen aus dem südöstlichen Thrakien besteht aus kannelierten Formen (Typ 3, Karte 122). Getreu der Definition von Krügen und Tassen wurde versucht, höhere Gefäß-Varianten mit schlankem Hals und engerem Mundsaum von den sehr eng verwandten Tassenformen zu scheiden. Der Übergang zwischen Tassen und Krügen verläuft aber bruchlos, und die Scheidung ist letztlich willkürlich. Hohe Formen mit stark konischem Hals, wie bei dem Exemplar aus Malkoto Kale²⁴⁷, deren Mündung deutlich enger ist als der größte Bauchumfang, zu den Tassen zu stellen, wäre aber letztlich genauso unsinnig, wie die Bezeichnung eines Gefäßes

²⁴⁴ M. Kănčev/T. Kănčeva, Nekropol ot kasnata bronzova epoha iztočno ot nova Zagora, Arheologija (Sofija) 31/4, 1990, 9 Abb. 8-10.

²⁴⁵ M. Kănčev, Nekropoli ot bronzovata Epoha v rajona na "Marica-Iztok". In: Ekspedicija Marica Iztok 1 (Sofia 1991) 69 f, Abb. 6-7.

²⁴⁶ Hänsel, Hallstattzeit (1976) Taf. 23,8.

A. Fol/I. Venedikov (Hrsg.), Megalithi Thraciae 1 (1976) Taf. 203.

aus demselben Fundort, das eine offene, flachere Form besitzt, als Krug. Dennoch wirken Funktionsbezeichnungen leichter nachvollziehbar als neutrale Benennungen wie 'einhenkelige Klein-, Mittel- und Großgefäße', auf die man sich stattdessen zurückziehen könnte. Allen kannelierten Krügen gemeinsam ist das einziehende Unterteil, das sie von den rundbauchigen Formen unterscheidet, und der überrandständige Henkel. Die Schulter ist meist straff gespannt und kurz, der Bauchumbruch häufig scharf und hoch gelegen (Typ 3: 227, 233, 2, 243, 810)²⁴⁸. Alle bisher aufgeführten Krüge verfügen über spitz zulaufende, horizontal, nur im Falle des Kruges aus Malkoto Kale vertikal kannelierte Henkel²⁴⁹. Den aufgeführten Krügen nicht gemeinsam ist die senkrechte Schulter-Bauchkannelur. Neben die immer vorhandene, horizontale Halskannelur tritt die senkrechte Kannelur bei den schon erwähnten Krügen aus Malkoto Kale, Sakarzi und Radnevo. Von den Krügen, die trotz ihrer Unterschiede im einzelnen oben als Typ 3 zusammengefasst

wurden, können zwei weitere kannelierte Typen abgesetzt werden:

Eine Krugform, die vor allem im gefäßreichen Grab von Taşlicabayır anzutreffen ist²⁵⁰, besitzt ein vom Bauchumbruch zum Boden hin gerade oder leicht einziehend verlaufendes Unterteil, eine meist straffe, kurze Schulterpartie und einen gut abgesetzten, im wesentlichen zylindrischen bis trichterförmigen Hals (Typ 4a, 348, 266, Karte 122). Der Mundsaum ist schräg und der Hals ist am Henkelansatz auf dem Rand leicht eingedrückt, so dass die Mündung ebenso wie der mit drei Längsbuckeln verzierte Gefäßkörper leicht asymmetrisch ist. Wegen seines trichterförmigen Halses soll hier auch der Krug aus Ovčarića angefügt werden, an dem senkrechte und schräge Bauchkannelur in Feldern nebeneinander angedeutet ist²⁵¹, ebenso wie der schon zitierte Krug aus Radnevo mit dem Längsbuckel, der durch senkrechte Bauchkannelur auffällt.

Diesen sehr nahestehend sind einige Krüge aus Čatalka, Marica, Asenovec und aus einem Dolmen bei Glavan²⁵² (Typ 5: 2, 13, 22, 413, Karte 123). Die Hälse sind aber zylindrisch mit einer leichten Tendenz zum Konischen, und die Gefäßkörper insgesamt bauchiger. Die Henkel sind - soweit vorhanden - rund oder oval.

Neben den kannelierten Krügen fallen die Stücke ohne Kannelur zahlenmäßig weit weniger ins Gewicht. Zwei Stücke aus Ovčarića und Levka könnten aufgrund ihrer trichterförmigen Halsbildung zu den kannelierten Krügen des Typs 4. gestellt werden, sind aber bauchiger. Dem Exemplar aus Ovčarića scheint der abgesetzte Boden zu fehlen²⁵³. Am

²⁴⁸ Aus Kirovo ist aber ein Gefäß mit leicht konischem Hals, straffer Schulter und leicht ausbiegendem Rand bekannt, das formale Verwandtschaft mit den Krügen aus Malkoto Kale aufweist, wenn auch der Hals einen nicht so ausgeprägt konischen Verlauf zeigt (A. Fol [Hrsg.], *Megalithi Thraciae II* [1982] 276 Abb. 438 Taf. 177). Ein deutlicher Unterschied besteht allerdings in der nur in Malkoto Kale vorliegenden Bauchkannelur und in der Henkelbildung. Während das Gefäß aus Malkoto Kale einen sehr spitz zulaufenden Henkel mit Kannelur auf der nach oben gerichteten Seite besitzt, ist der Henkel aus Kirovo mit quer verlaufender Kannelur an der Rückseite versehen.

²⁴⁹ Bei einem Gefäß aus Malkoto Kale (M. Domaradzki u.a. In: *Thracia Pontica IV* [1991], Abb. 3), einem aus dem Dolmen von Sakarzi (A. Fol [Hrsg.], *Megalithi Thraciae II* [1982] 178 Abb. 9) und einem aus Radnevo (R. Georgieva In: *Ekspedicija Marica Iztok* [1991] 103 Abb. a) ist die Henkelform nicht auszumachen, auf Grund der Gefäßform können sie aber in diesen Zusammenhang gestellt werden. Die Gefäße aus Sakarzi und Malkoto Kale scheinen allerdings Längsbuckel zu tragen, wie ein anderes Stück aus Radnevo, das einen rundstabigen Henkel hat, aber wegen seines trichterförmigen Halses nicht hier eingeordnet werden kann. Hänsel, *Hallstattzeit* (1976) Taf. 21,12.

²⁵⁰ M. Özdoğan, *Anatolica* 14, 1987, 7 ff.

²⁵¹ R. Georgieva In: *Ekspedicija Marica Iztok* (1991), 81 Abb. 3 d.

²⁵² Ebd. 104 Abb. 2 v.

²⁵³ Allerdings ist es aufgrund der Zeichnung schwer zu beurteilen, ob die Gefäße tatsächlich im Ganzen geborgen wurden, was angesichts ihrer Herkunft aus Gräbern ja nicht unwahrscheinlich ist, oder ob sie teilweise ergänzt wurden. Der Krug aus Levka trägt zudem

Ältere Eisenzeit in türkisch Thrakien

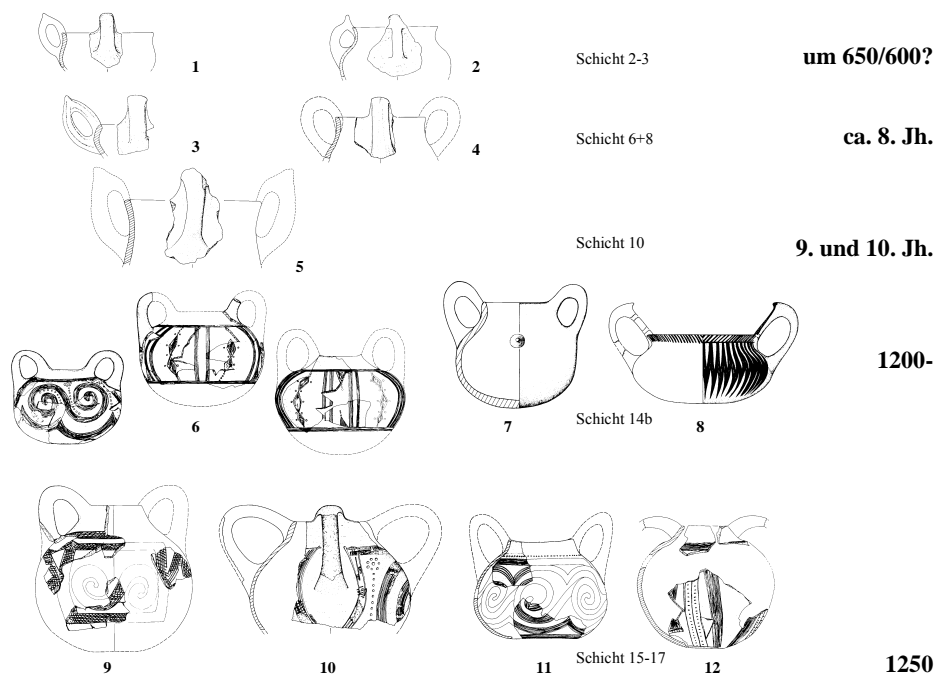


Abb. 9: Die Kantharoi in den Schichten von Kastanas. 1.: Tasse Typ 6a, Taf. 240,4. Schicht 3; 2.: Tasse Typ 6d, Taf. 247,8. Schicht 2-3; 3.: Tasse Typ 6a, Taf. 162,5. Schicht 8, südliches Großhaus; 4.: Kantharos Typ 3, Taf. 196,5. Schicht 6; 5.: Kantharos Typ 1, Taf. 121,3. Schicht 10; 6.: Kantharoi Typ 6; Taf. 47,1-3. Schicht 14b Doppelraumhaus; 7.: Kantharos Typ 6, Taf. 39,10. Schicht 14b, Antenhaus; 8.: mattbemalte Kantharosschüssel, Taf. 46,4. Schicht 14b, Doppelraumhaus; 9.: Taf. 27,8, Schicht 16; 10.: Taf. 35,1, Schicht 15; 11.: Taf. 13,5, Schicht 17; 12.: Taf. 18,1, Schicht (16)-17.

besten neben Typ 4 der kannelierten Krüge zu stellen sind die nicht kannelierten Stücke aus Taşlıcabayır, die in der Form ihren kannelierten Verwandten gut entsprechen²⁵⁴, und die hier als Typ 4b bezeichnet werden.

Als eine spätere westrhodopische Krugform können dann noch die kleinen Krüge von Cepina, ein Krug aus Skaletto und vor allem die Krüge aus Katrište, Grab Nr. 11 und 18²⁵⁵

eine kleine Längsrippe und daran tannenzweigartig angebrachte Ritzungen oder Riefen, die sonst nicht auftreten.

²⁵⁴ M. Özdoğan, *Anatolica* 14, 1987, 32 Abb. 7,16B.

²⁵⁵ R. Georgiev/G. Nechrisov/P. Aljakova, *La Necropole du Premier Age du Fer pres du Village de Katrište, Region de Kjustendil (Bulgarie du Sud-Ouest)*, *Arch. Bulgarica* 2/3, 1998, 44 Abb. III A 7-8; 47, Abb. VI B 4.

angesehen werden (Typ 6, Karte 123). Diese Krüge können durch das Grab Nr. 11 aus Katrište, in dem sie mit Lanzen spitzen Messern, Armschutzplatte und einer Fibel mit böotischem Schildfuß vergesellschaftet sind, in das 7. Jahrhundert verwiesen werden. Vielleicht ist auch der Krug aus dem Brandgrab aus Sborjanovo im Nordwesten Bulgariens mit diesem westrhodopischen Typ zu verbinden, obwohl der sehr kleine, ösenartige Henkel im Vergleich zum Krug einzigartig ist und angesichts seiner Dysfunktionalität die Frage aufwirft, ob eine andere Gefäßrekonstruktion möglich wäre. In diesem Zusammenhang könnten diese Krüge zu Krügen der Ravnadobrina-Zeit überleiten, wie sie aus Prof. Zlatarski vorliegen.

Die keramischen Formen

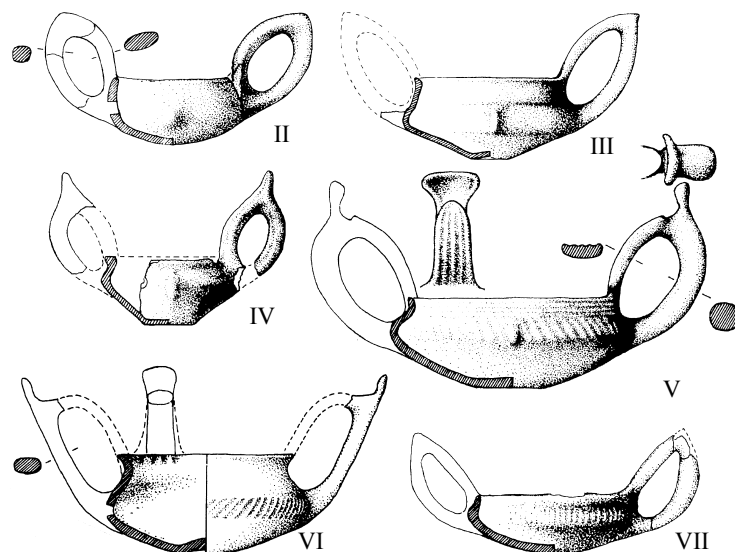


Abb. 10: Die Kantharostypen aus Sborjanovo.

Tassen

Einfache, ungegliederte Tassen konischer oder zylindrischer Form (Typ 1, Karte 124) sind einerseits typisch für die spätbronzezeitlichen Phasen. In der Siedlung von Ovčarića befinden sie sich in der bronzezeitlichen Schicht, sie sind Bestandteil der Depots von Plovdiv und Čerkovna und der Nekropole von Nova Zagora. Andererseits befindet sich ein flacheres Exemplar mit überrandständigem Henkel aber auch unter den Funden aus dem Dolmen von Kirovo, und ein weiteres Exemplar aus Kirovo mit ebenfalls stark überrandständigem Henkel und etwas geschwungenen Seiten - also zur Kalottenform hin tendierend - gleicht einer Tasse, die der eisenzeitlichen Schicht von Ovčarića zugewiesen ist und einer weiteren aus Chljabovo "Goljam rut"²⁵⁶, die für die späteren Phasen der älteren Eisenzeit in Anspruch genommen werden sollen. Zur Tasse aus Chljabovo mit der dazugehörigen Schale gibt es ein gut vergleichbares Ensemble in

²⁵⁶ Typ 1b: A. Fol (Hrsg.), *Megalithi Thraciae II* (1982) 198 Abb. 11 Taf. 181-182 Abb. 435; 437. R. Georgieva In: *Ekspedicija Marica Iztok* (1991), 81 Taf. 3 e.

einem Grab aus Ravna²⁵⁷ und zeitgleichen Fundorten. Das weist diesen Typ der fortgeschrittenen Eisenzeit zu. Ebenfalls anzutreffen ist diese Tassenform im Brandgrab 4 in Hügel III in Sborjanovo, ein Umstand, der die Datierung dieses Grabes an das Ende der Nekropole stützt. Ebenfalls zu den ungegliederten Tassen zählt ein kalottenförmiges Tässchen aus Sborjanovo Hügel IV Grab 6, das durch Kantharosfragmente in die Kombinationsgruppe II des Gräberfeldes verwiesen wird (s.u.).

Für becherförmige Tassen dagegen, die sich von den ungegliederten durch ein leicht S-förmig geschwungenes Profil unterscheiden und sämtlich höher sind, ist noch bronzezeitliche Stellung anzunehmen (Typ 2, Karte 125)²⁵⁸.

²⁵⁷ Ravna Grab 13: B. Hänsel, *PZ* 49, 1974, 203 Abb. 8,15.

²⁵⁸ Ein Exemplar aus Nova Zagora, das ebenso wie ein unverzierter kugeliges Kantharos als Lesefund geborgen wurde, stellt B. Hänsel der Čerkovna-Gruppe an die Seite, und weitere, gleichartige Funde konnten bei den Ausgrabungen aus Gräbern geborgen werden. Ein ritziertes Stück aus Krän mit Standfuß und ein eigenartiger Becher mit hohem Hals aus Čatalka stellte er in die Čatalka-Gruppe. Ein unverziertes Stück mit schmalere Standfuß und stärker eingezogenem Unter- teil ist aus Pšeničevo bekannt.

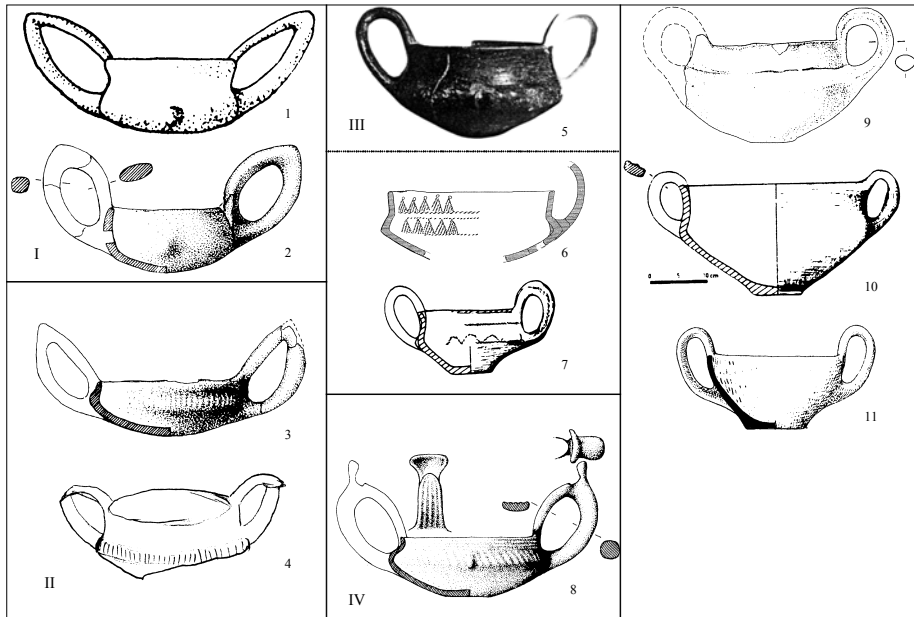


Abb. 11: Kantharoi der älteren Eisenzeit: I: Typ Troia/Sborjanovo; 1. Troia; 2. Sborjanovo; II: Typ Svezdel; 3. Sborjanovo; 4. Svezdel; III: Typ Cernavoda; 5. Cernavoda; 6. Kirovo; 7. Taşlıcabayır; IV: Typ Šumen; 8. Šumen; 9. Caşcioarele; 10. Taşlıcabayır; 11. Ferigile.

Als nächste Tassenform muss die rundbauchige Tasse erwähnt werden. Ihre Form ist gedrungenener als die der becherförmigen Tasse; der runde Henkel ist leicht überrandständig (Typ 3, Karte 125)²⁵⁹. Diesen Formen stehen einige Tassen mit trichterförmigem Hals und kurzem, rundem Unterteil aus Čatalka und Marica (Typ 4, Karte 125)²⁶⁰ nahe. Die Tasse aus Marica trägt breite Hals- und sehr schmale Bauchkannelur und einen breiten Bandhenkel; eine der beiden Tassen aus Čatalka ist ritzverziert, die andere bauchkanneliert. Ebenfalls hier ist die in der Originalpublikation als Kantharos rekonstruierte bauchige Tasse aus Sborjanovo Hügel V, Grab 3 einzureihen, die sich durch Halskannelur und Dellenverzierung auf dem Bauch auszeichnet, allerdings insgesamt deutlich flacher ist und einen leicht koni-

²⁵⁹ Tassen aus Pšeničevo, Ovčarovo und ein Oberflächenfund aus Chaivata sind aufzuführen: M. Čičikova, *Thracia* 1, 1972, 81 Abb. 3. D. Balabanjan, *Izv. Muz. Južna Bălgarija* 9, 1986, 15 Abb. 11. Ž. Aladžov - D. Balabanjan, *Thracia* 6, 1984, Taf. 10.

²⁶⁰ Hänsel, *Hallstattzeit* (1976) Taf. 23,7.

sehen Hals besitzt, wodurch sie sich nicht unbedingt chronologisch den anderen Vertretern zuordnen lässt.

Die schärfer profilierten Tassen bilden wieder - wie die Krüge vom Typ 2 - eine größere Gruppe von Gefäßen, von denen jeweils ein Teil gemeinsame Merkmale aufzuweisen hat, so dass sich also unterschiedliche Schnittmengen bilden, bei denen ohne Stratigraphien nicht von vorneherein zu entscheiden ist, welchen Kriterien chronologische Relevanz zuzubilligen ist (Typ 5a-d, Karte 126). Im Gegensatz zu den formverwandten Krügen liegt der Schulter-Bauch-Umbruch bei den Tassen niedriger, das Unterteil ist stark einziehend, die Formen sind insgesamt etwas gedrungenener, und der Henkel erhebt sich höher über das Gefäß. Flache Formen mit wenig geschwungenem Profil und, soweit vorhanden, hohem, spitz zulaufendem Henkel liegen aus den Fundorten Marica, Kirovo, Višegrad und

Malkoto Kale vor (Typ 5a, *Taf.* 25,2)²⁶¹. Formal übereinstimmend aber etwas höher sind einige Tassen aus dem Dolmen von Kirovo (Typ 5b)²⁶². Ebenfalls unter die Typen 5a und 5b einzureihen sind eine Vielzahl von kannelierten Randstücken, die mutmaßlich zu Tassen gehören, wie zum Beispiel aus Izvora²⁶³. Bei den übrigen, etwas höheren Gefäßen schwankt das Profil zwischen weicheren S-Linien (Typ 5c)²⁶⁴ und sich dem Doppelkonus annähernden Formen (Typ 5d)²⁶⁵. Sowohl Doppelkoni als auch S-profilierete Stücke tragen anscheinend keine spitz zulaufenden, sondern bandförmige oder rundstabige Henkel²⁶⁶.

Zwei weitere, einhenkelige Gefäße sollen als Sonderformen kurz vorgestellt werden:

²⁶¹ A. Fol (Hrsg.), *Megalithi Thraciae II* (1982), 277 Abb. 440; C. Dremsizova-Nelčinova, *Thracia* 6, 1984, Taf. 26. A. Fol - I. Venedikov (Hrsg.), *Megalithi Thraciae I* (1976) Abb. 202. Das Stück aus Malkoto Kale ist ausgiebig mit Brotlaibstempelreihen verziert, das aus Marica trägt Halskannelur. Auch das skizzierte Stück aus dem Dolmen von Hacilar wird am ehesten hier einzuordnen sein (Abb. 19).

²⁶² A. Fol (Hrsg.), *Megalithi Thraciae II* (1982), 277 f. Abb. 439; 441-442 Taf. 178; 183-184 und aus Malkoto Kale (M. Domaradzki - I. Karajotov - A. Gocev In: *Thracia Pontica IV* [1991] 123 Abb. 2, 126 Abb. 4 unten links). Ob ein Gefäß aus Čatalka wegen seiner hohen Schulter und dem stark einziehenden Unterteil hier eingeordnet werden kann, bleibt fraglich. Hänsel, *Hallstattzeit* (1976) Taf. 23,6.

²⁶³ T. Stojanov/K. Nikov, *Rescue Trench Excavations of the Early Iron Age Settlement and Sanctuary Near the Village of Rogozinovo, Harmanli district (preliminary report)*. In: K. Leštakov (Hrsg.), *Maritsa Project. Vol. 1. Rescue Archeological Excavations along Maritsa Motorway in South Bulgaria* (Sofia 1997) Abb. 21.

²⁶⁴ Taşlıcabayır: z.B. M. Özdoğan, *Anatolica* 14, 1987, 34 Abb. 9, 31, 49. Çukurçahır: *Taf.* 7, 11.

²⁶⁵ Taşlıcabayır: Ebd. 32 Abb. 7, 45. Lovec: Hänsel, *Hallstattzeit* (1976) Taf. 21, 11. Vielleicht Čatalka: Ebd. Taf. 23, 9.

²⁶⁶ Aus den Dolmen von Vaysal stammen einige Scherben kleiner, dünnwandiger, kannelierter, weich profilierter Gefäße (*Taf.* 14, 10-11, 17), weitere Stücke, die vielleicht zu ähnlichen Gefäßen gehören, kommen aus Tavsanhisar und Namazgâh Mevkii (*Taf.* 14, 14; *Taf.* 13, 1 und *Taf.* 11, 15). Dass es sich hierbei um Tassenfragmente handeln könnte, ist nur zu vermuten.

Ein offensichtlich drehscheibengefertigtes Stück mit hohlem Standfuß und hoch über- randständigem Henkel aus dem Dolmen von Kirovo, das in den Horizont von Ravna und Dobrina gestellt werden muss²⁶⁷, und ein ritzi- verziertes Stück aus der Nekropole von Nova Zagora, das wegen seiner Verzierung und seiner Rundbauchigkeit zu den rundbauchigen Krügen und Kantharoi des spätbronzezeitli- chen Horizontes gehört, mit dem hohen Stand- fuß und seiner weiten Mündung aber weder als Krug noch als Kantharos bezeichnet wer- den kann²⁶⁸.

Kantharoi

Kantharoi nehmen unter den Gefäßformen des Arbeitsgebietes eine Sonderstellung ein. Zum einen liegen verhältnismäßig viele gut erhalte- ne Stücke vor, da Kantharoi eine häufige Ge- fäßbeigabe in Gräbern darstellen, zum anderen werden sie wegen weiträumiger Analogien gerne in chronologischen Diskussionen heran- gezogen²⁶⁹. Insofern wird ihnen auch hier größere Aufmerksamkeit gewidmet. Kantha- rosformen zerfallen in zwei Gruppen. Die erste Gruppe bilden die Kugelkantharoi, rund- bauchige Gefäße mit zwei überrandständigen Henkeln, die seit langem als tief in der Bron- zezeit verwurzelte Leitform der spätbronze- zeitlichen Gruppen und des Übergangs zur frühen Eisenzeit anerkannt sind²⁷⁰. Ihre rela-

²⁶⁷ B. Hänsel, *Prähist. Zeitschr.* 49, 1974, 193 ff.

²⁶⁸ M. Kănčev u.a., *Arheologija* (Sofija) 31/4, 1990, 9 Abb. 8 v.

²⁶⁹ Chronologische Empfindlichkeit attestierte schon Hänsel, *Hallstattzeit* (1976) 76 und wies auf die zeitliche Abfolge hoher kugeliger Kantharosformen und der flacheren, linsenförmigen im Bereich der Coslogeni- Gruppe hin.

²⁷⁰ Hänsel, *Hallstattzeit* (1976) 82 f. A. Hochstet- ter In: *Südosteuropa zwischen 1600 und 1000* (1982) 99 ff. Aus dem Gräberfeld von Nova Zagora ist mindestens ein Stück bekannt; die Siedlung Alada brachte Fragmen- te hervor, die wahrscheinlich Kantharoi, unter Umstän- den auch rundbauchigen Krügen zuzuordnen sind. Kantharoi sind ferner Bestandteil der großen Depots von Plovdiv und Čerkovna. Aus dem türkischen Teil des Arbeitsgebietes ist aber keine Scherbe bekannt, die mit einiger Sicherheit von einem derartigen Gefäß stammen könnte.

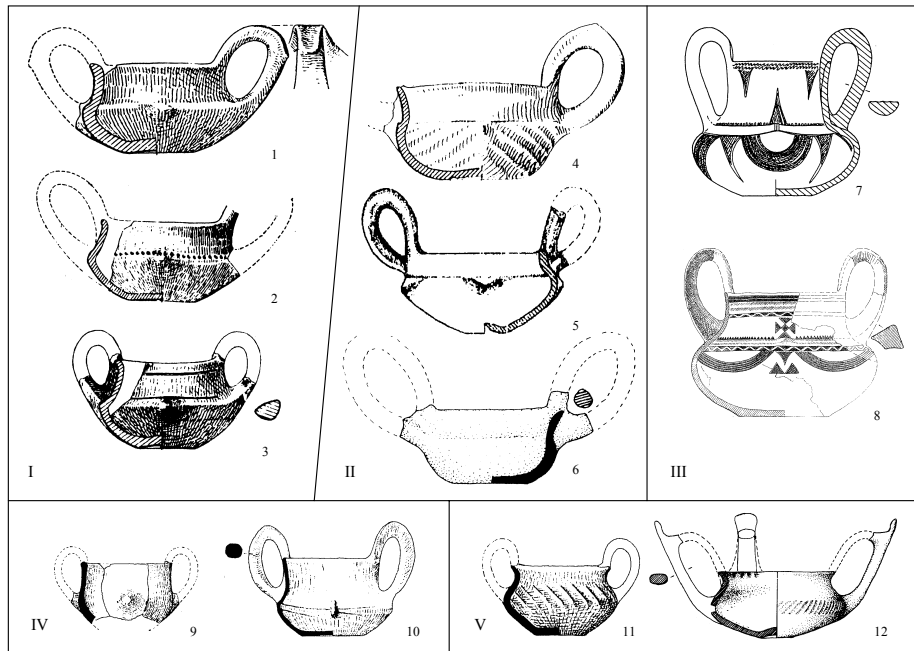


Abb. 12: I: Typ Babadag/Radovanu; 1.–2. Babadag; 2. Radovanu; II: Typ Basarabi; 4. Basarabi; 5. Ghidici; 6. Chendu; III: Typ Balta Verde; 7. Vajuga Pesak; 8. Balta Verde; 9. Ferigile; 10–11 Ferigile; 12. Sborianovo

tivchronologische Stellung wird auch durch ihr häufiges Vorkommen in den Schichten 17 bis 14a der 'tumba' von Kastanas erhärtet (Abb. 9). Es handelt sich hier ganz überwiegend um großflächig ritzverzierte Exemplare. Unverzierte Kantharoi mit viereckiger Mündungsaufsicht erscheinen in Schicht III der neuerdings durch C14-Daten datierten spätbronzezeitlichen Siedlung von Popești²⁷¹. Die Daten liegen für Schicht II, in der sich ritzverzierte Kantharoi fanden, bei 1400-1250. In Popești wie auch in der im Material stark verwandten Siedlung von Căscioarele²⁷² finden sich Exemplare mit abgesetztem Standboden und abgesetztem Hals wie in Alada und Čerkovna, sowie flauere Formen mit rundem Boden und auch flachere Exemplare (Abb. 13). Als südliche Exponenten der unverzierten

Kantharoi mit rundstabigen Henkeln sind Exemplare aus dem Gräberfeld Theologos auf Thassos zu nennen, die in den Phasen Ia und Ib (Gräber K1 und T1 π) auftreten und somit in das 12. und 13. Jahrhundert zu setzen sind. In eben diesen Phasen treten auch die großflächig ritzverzierten Gefäße auf (Gräber K1, K1 A.B.Γ, K1 Γ). Die Kantharoi aus Kamenska Čuka weisen schon spitz zulaufende Henkel auf²⁷³.

In Thrakien finden sich dagegen häufiger Vertreter der zweiten, eisenzeitlichen Kantharos-Grundform: flache, scharf profilierte Gefäße mit wahrscheinlich meist spitz zulaufendem, kanneliertem Henkel, oft mit kleinem zungenartigen Fortsatz (Taf. 3,8.11), von denen einige prominente Vergleiche in der Schicht Troia VIIb₂ haben²⁷⁴. Das Typenspektrum dieser

²⁷¹ N. Palincaș, Stud. și Cerc. Istor. Veche 47, 1996, 239 ff. - N. Palincaș, Arch. Korrb. 30/2, 2000, 209 ff.

²⁷² N. Palincaș, Stud. și Cerc. Istor. Veche 48, 1997, 237-254.

²⁷³ M. Stefanovich/A. Bankoff, Kamenska Čuka 1993-1995. In: M. Stefanovich/H. Todorova/H. Hauptmann (Hrsg.), James Harvey Gaul. In memoriam. (Sofia 1998) 299 Abb. 26.

²⁷⁴ Vgl. C. W. Blegen u.a., Troy (1958) Taf. 261.

Die keramischen Formen

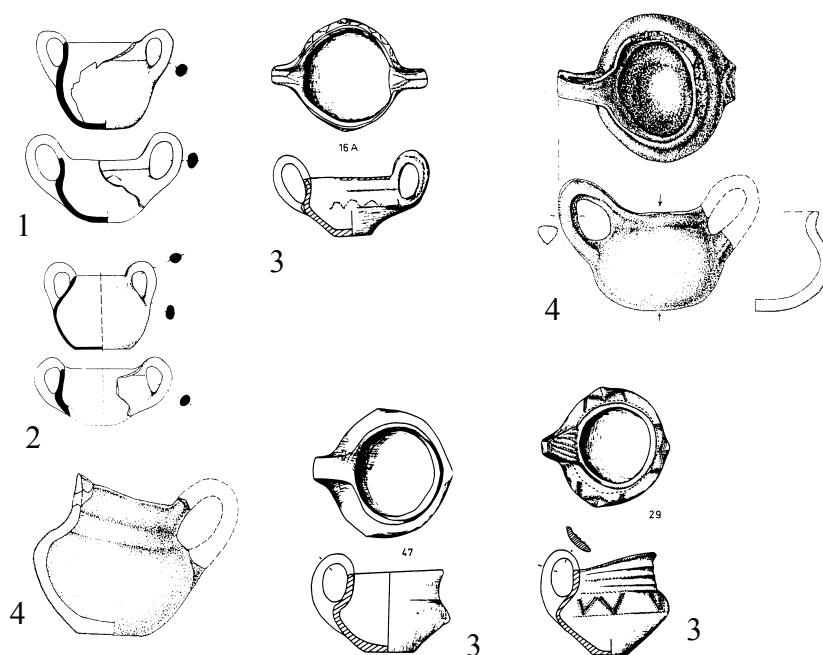


Abb. 13: Vergleich der Keramikformen aus dem Grabhügel von Taşlıcabayır mit Formen aus Popeşti und aus Theologos, Thassos, Phase 1b 12. Jh.1. Theologos T 1 II; 2. Theologos K1; 3. Taşlıcabayır; 4. Popeşti Schicht III

Kantharoi hat sich durch die Vorlage des Gräberfeldes von Sborjanovo deutlich vergrößert (Abb. 10). Hier finden sich neben den einfachen, den troianischen Formen eng verwandten Gefäßen mit kleinem rundem Buckel elaboriertere Formen mit hoch ausgezogenen Henkeln, zum Teil mit Zungenfortsatz, mit Hals und zum Teil auch Bauchkannelur. In Kastanas erscheinen spitz zulaufende Henkel ab Schicht 10 (10. - 9. Jh., Abb. 9), In Theologos auf Thassos erscheinen erste, leicht spitz zulaufende Henkel ab Phase 2B1 (um 1000 v. Chr.), stärker profilierte Varianten (wie sie auch in Kastanas ca. im 8. Jahrhundert auftreten) in Phase 2B2 (9. Jh.) bis 2C (8. - 7. Jh.), allerdings an höheren Gefäßen. Eine charakteristische Henkelform der älteren Eisenzeit ist die der spitz zulaufenden Henkel. Sie erscheinen bei Kantharoi, Tassen und Krügen. Die am häufigsten vorkommende Form steigt vom Gefäßrand mit flachem Querschnitt steil an, ist

häufig kanneliert und knickt dann fast rechtwinklig ab, um in leichtem Bogen, nun mit rundem oder D-förmigem Querschnitt unterhalb des Schulter-Bauch-Umbruchs auf den Gefäßkörper zu treffen. Die steilsten Henkel dieser Art, die in weitaus spitzerem Winkel abknicken, sind aus den Fundorten Sava und Goljamo Delčevo nördlich der Stara Planina an der Schwarzmeerküste bekannt²⁷⁵.

²⁷⁵ Hänsel, Hallstattzeit (1976) Taf. 29,4-5. 14. Nicht ganz so steil sind die Henkel der oben besprochenen Tassen und Krüge aus Malkoto Kale (A. Fol/I. Venedikov [Hrsg.], *Megalithi Thraciae I* [1976], Taf. 202-203) und Kirovo (A. Fol [Hrsg.], *Megalithi Thraciae II* [1982] Taf. 178-179). Kannelierte Henkel dieser Art kennen wir außerdem aus Südostbulgarien aus den Fundorten Lubenovo, Pšeničevo, Ovčarovo, Djadovo (Taf. 26,3,7) und Sakarzi. Zwei Henkel aus Kirovo sind zusätzlich auf der Rückseite quer kanneliert (A. Fol [Hrsg.], *Megalithi Thraciae II*, *Thracia pontica, Monumenta Thraciae Antiquae III* [1982] 276 f. Abb. 438; 441). Die meisten türkischen Exemplare dagegen sind zu stark fragmentiert, als dass sie sicher diesem Typ zugewiesen werden könnten. Kannelierte Fragmente, die

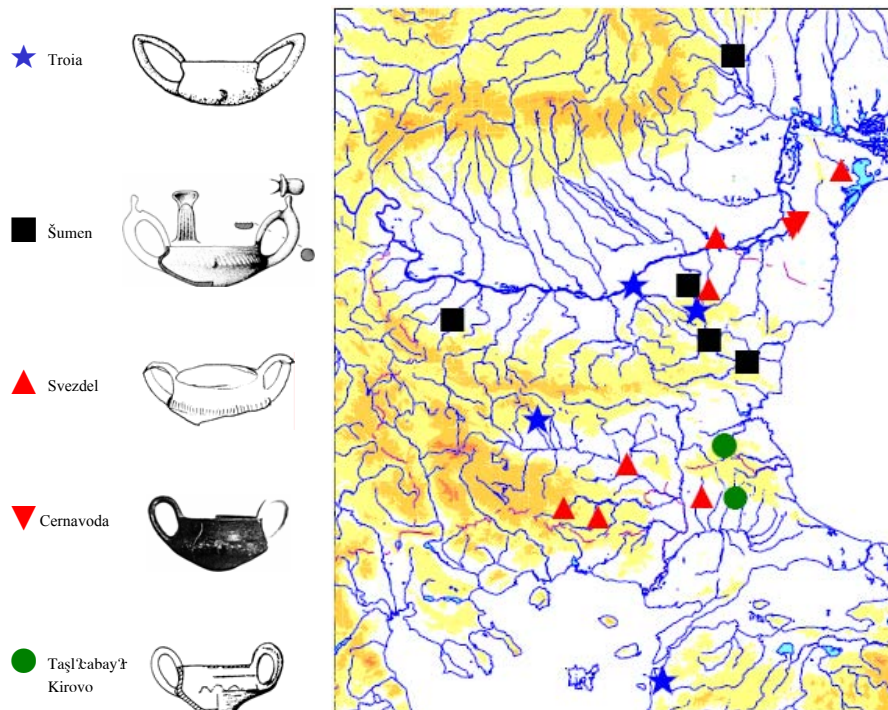


Abb. 14: Kartierung einiger ältereisenzeitlicher Kantharostypen.

Neben diesen kannelierten Henkeln treten einige spitz zulaufende, glatte Exemplare in den Fundorten Vaysal (Taf. 21,7) und unter Umständen in Djadovo auf²⁷⁶. Ebenfalls in Djadovo²⁷⁷ und in Demirhanlı Mezarlığı (Taf. 11,5) erscheinen Henkel, deren Umbruch stärker gerundet ist. In letzterem Fundort gibt es auch ein Fragment, das an seiner Spitze eine Bruchstelle aufweist und möglicherweise einen knopfartigen Aufsatz trug (Taf. 11,4), wie ein weiteres Exemplar aus Pšeničevo. Die Kantharoshenkel mit zungenartigem Aufsatz, für die es auch einen Vergleich in Babadag gibt²⁷⁸, wurden oben schon erwähnt.

möglicherweise hier eingereicht werden können, gibt es aus Baĝlıktepe Mevkii (Taf. 2,13), Aĝaç Köprü (Taf. 1,9) und einen nur leicht facettierten Henkel aus Bulgar Kaynaĝı (Taf. 8,5). Ein Henkel aus Baĝlıkarkası Mevkii ist ebenfalls nur leicht facettiert und verläuft rund (Taf. 3,6).

²⁷⁶ R. Katinčarov u.a., *Expediitio Thracia* 1, 1980, 73, Abb. 14,6.

²⁷⁷ Ebd. Abb. 14,9.

²⁷⁸ S. Morintz, *Dacia N.S.* 8, 1964, 109 Abb. 6,1.

Schließlich ist noch ein mit Rippen allseitig verzierter Henkel aus der Siedlung Pčelarovo anzuführen, der seine bis dato beste Parallele in einem Stück aus Schicht 10 von Kastanas hat²⁷⁹, wenn ihm auch der knopfartige Aufsatz fehlt. Leider führen die Vergleiche mit den spitz zulaufenden Henkeln aus Kastanas allein in chronologischen Fragen nicht weiter, da sie über einen zu langen Zeitraum streuen²⁸⁰.

Neben den Troia verwandten Kantharoi mit kleinem, rundem Buckel und hohem, spitz zulaufendem Henkel (Troia/Sborjanovo Typ II, Abb. 11,I) unterscheidet Stojanov in Sborjanovo sechs weitere Kantharostypen (Abb. 10). Typ Sborjanovo I ist in einem Fragment vertreten, dessen Zugehörigkeit zu den Kantharoi mangels wirklich guter Parallelen

²⁷⁹ A. Hochstetter, *Kastanas II: Die handgemachte Keramik* (Berlin 1984) Taf. 117,8.

²⁸⁰ Tassen mit spitz zulaufendem Henkel treten von Schicht 13 an bis in Schicht 4 auf. Ebd. 74 f.

hier angezweifelt wird²⁸¹. Die Typen Sbrojanovo III und IV finden in dieser speziellen Form keine Parallelen. Typ Sborjanovo V findet charakteristische Vertreter vor allem in der Siedlung Šumen (Typ Šumen, Abb. 11,IV). Auch für Typ Sborjanovo VI mit dem sanften S-Profil des Gefäßkörpers, das mit einem großen kannelierten Hörnerbuckel und einem Kantharos vom Typ Troia in einer Scherbenakkumulation in Hügel III gefunden wurde, sind keine weiteren Parallelen unter den Kantharoi zu finden, Profil und Bauchkannelur sind allenfalls mit einem Stück aus Ferigile²⁸² zu vergleichen, dem aber Omphalosboden und Henkelbildung mit Zungenfortsatz fehlen (Abb. 13,V). Dieses Stück als chronologisch bedeutsam für die Datierung des Stückes aus Sborjanovo anzunehmen würde bedeuten, dass die Ritualtätigkeit in Sborjanovo von sehr viel längerer Dauer war, als bisher

angenommen. Typ Sborjanovo VII gehört zu dem in Thrakien am weitesten verbreiteten Typen mit Schulterkannelur und spitz zulaufenden Henkeln wie zum Beispiel auch aus Svezdel²⁸³ bekannt (Typ Svezdel, Abb. 11,II; 14). Große Ähnlichkeiten besitzen die Gefäße aus der Gegend von Cernavoda (Typ Cernavoda, Abb. 11,III), weichen aber in der Henkelbildung ab. Schwierig ist es den kleinen Kantharos aus dem Grabhügel von Taşlıcabayır²⁸⁴ zuzuordnen. In seiner Gefäßform mit dem leicht einziehenden Unterteil und den runden Henkeln gleicht er am stärksten den Stücken von Cernavoda, trägt aber keine Kannelur, sondern Ritz- und Einstichverzierung. Das Profil gleicht dem abrollungsverzierten Stück aus Kirovo (Abb. 11,6). Auch für den zweiten großen Kantharos aus Taşlıcabayır können keine zufrieden stellenden Parallelen gefunden werden (Abb. 11,7.9-11)²⁸⁵.

²⁸¹ Tumulus V, Grab 3, Stojanov, Sbrojanovo (1997) Taf. 1,1. Die von Stojanov angesprochenen Parallelen aus Radovanu (S. Morintz/D. Şerbănescu, *Rezultatele cercetărilor de la Radovanu, punctul "Gorgana a doua" [jud. Călăraşi]. I Aşezarea din epoca bronzului, Thraco-Dacica 6, 1985, 5-21*), mit denen er unter anderem die frühe Stellung Sborjanovos begründet, besitzen keine derartigen "Dellen" und keine Halskannelur, auch wenn der Gefäßduktus mit dem runden Boden und den runden, überrandständigen Henkeln übereinstimmt. Die Datierung Radovanus in die Spätbronzezeit, scheint mir doch aber einen direkten Vergleich der Formen auszuschließen, es sei denn, die Basarabi-artig anmutenden Formen wie ebd. Abb. 7,3 und vor allem Abb. 8,1 legen einen unerkannten späteren vor-Latène-zeitlichen Horizont in Radovanu nahe.

²⁸² Der Kantharos stammt mit einem Ärmchenbeil, einer Lanzenspitze und einer Axt aus Hügel 12 und gehört nach Vulpe zu Inventartyp 2 und somit noch zu seiner Ferigile-Süd-Phase (A. Vulpe, *Die Kurzschwerter, Dolche und Streitmesser der Hallstattzeit in Rumänien*, PBF VI, 9 [München 1990] Taf. 59). Genauere chronologische Aussagen zu treffen wird aber erst möglich sein, wenn eine detaillierte Bearbeitung unter Berücksichtigung der Grabinventare und eine schlüssige Belegungsabfolge vorliegen, zumal eine einfache Belegung in Süd-Nord-Richtung oder überhaupt linear angesichts der sich im Gräberfeldplan deutlich abzeichnenden Gruppen eher unwahrscheinlich erscheint. Die ältesten Gräber liegen dabei unbestritten in der dichten Gruppe im Zentrum des Gräberfeldes. Die hier interessierenden Kantharosgräber liegen nördlich davon in einer Zone zwischen dieser und der nördlichsten Gruppe, die wohl die jüngsten Gräber enthält (Abb. 16).

Schwer zu charakterisieren sind die rumänischen Kantharosformen, die der Basarabi-Zeit zugewiesen werden können (Abb. 12). Teilweise sind sie schwer von den endbronzezeitlichen Gefäßen zu unterscheiden. So haben die Kantharoi aus der Phase Babadag III mit rundem bis leicht spitz zulaufendem Henkel, scharfem Bauchumbruch und kleinem Buckel eine fast identische Entsprechung in Radovanu²⁸⁶, während dort sonst Kantharoi mit wei-

²⁸³ Weitere Fragmente: Marica (Taf. 22,7); Kom (Rhodopen: K. Kisjov, *Kăm vaprosa za selištnata karakteristika na sredni Rodopi*, Bull. Mus. Bulgarie Sud-Est 14, 1988, 66 Abb. 12.), sowie weitere, nicht sicher zuzuordnende Henkelfragmente aus Marica (Hänsel, *Hallstattzeit [1976] Taf. 73,6.8*) und unter Umständen ein zweihenkeliges Gefäß mit sehr großem Durchmesser aus Kirovo (A. Fol [Hrsg.], *Megalithi Thraciae II [1982]*, 279 f. Abb. 443-444 Taf. 185-186.).

²⁸⁴ M. Özdoğan, *Anatolica 14, 1987, 31 Abb. 8,16A*.

²⁸⁵ Er findet seine beste Parallele vielleicht in einem Stück aus Ferigile aus Grabhügel 11, das aber in chronologischer Hinsicht kaum weiterführen kann.

²⁸⁶ S. Morintz/D. Şerbănescu, *Rezultatele cercetărilor de la Radovanu, punctul "Gorgana a doua" (jud. Călăraşi). I Aşezarea din epoca bronzului, Thraco-Dacica 6, 1985, 13 Abb. 8,1*.

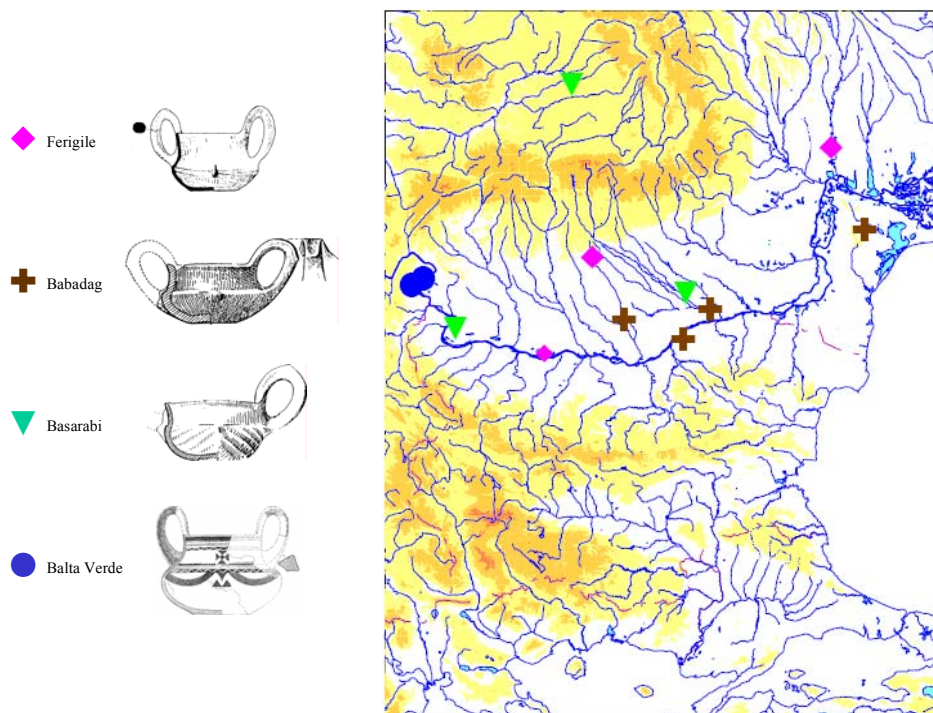


Abb. 15: Kartierung der rumänischen Kantharostypen der Basarabi-Zeit.

chen S-Profilen auftreten, die für die Coslogeni-Zeit in Anspruch genommen werden (Abb. 13,I). Auch die Basarabi- und Früh-Ferigilezeitlichen Kantharoi überschreiten, wie die meisten Basarabi-Verzierungs-elemente die Donau nach Süden kaum, so dass nach herkömmlichen Chronologievorstellungen der Kantharos nördlich der Donau in der Spätbronzezeit mit Formen wie Căscioarele und Radovanu ausläuft, während er südlich der Donau mit Formen vom Typ Svezdel und seinen Verwandten weiterlebt und erst in Babadag III, Basarabi nun wieder nördlich der Donau zum Repertoire der Bestattungen gehört (Abb. 15).

Angesichts solcher Diskontinuität in der Kantharosentwicklung stellt sich die Frage, ob diese Form, gebunden an die Funktion, die der Kantharos mutmaßlich im Rahmen von Trinksitzen in Zusammenhang mit dem Bestattungsritual hatte, in mehreren Initialphasen zum Beispiel aus Nord-Griechenland in die hier

interessierenden Räume gelangte. Die Ähnlichkeit der südthrakischen flachen Formen mit hoch überrandständigem Henkel und Zungenfortsatz mit matt bemalten Gefäßen Nordgriechenlands könnte ein Hinweis darauf sein.

Schalen

Das Spektrum an rekonstruierbaren Schalentypen ist im Arbeitsgebiet nicht groß. Aus der Türkei sind zwei Rand-Fragmente bekannt, die wahrscheinlich zu sehr flachen, offenen Schalen mit gerader Wandung gehören (S1a). Beide sind auf dem gerade abgestrichenen Rand stempelverziert. Tiefe, konische bis leicht kalottenförmige Schalen kommen aus den bronzezeitlichen Schichten von Ovčarića 2 und aus Staro Seleć (S1a Kalotte). Exemplare aus Pšeničevo Kirovo und Chljabovo "Goljam rut" mit ihrer zum schmalen und deutlich abgesetzten Fuß hin stärker einziehenden Form lassen sich mit Schalen aus dem Gräberfeld von Ravna vergleichen, sind also deutlich

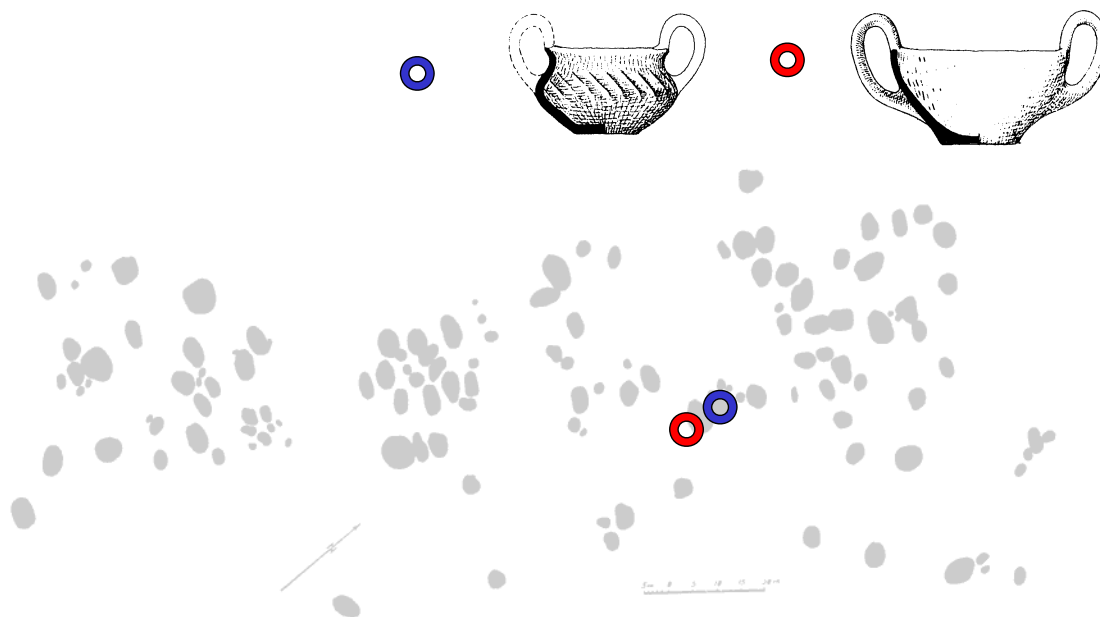


Abb. 16: Kantharoi in Ferigile.

später anzusetzen als die im Bronzezeitlichen verhafteten Exemplare aus Ovčarića und Staro Selec (Typ 1b, Karte 127).

Die am häufigsten auftretende Schalenform der älteren Eisenzeit in diesem Raum ist die Schale mit einziehendem Rand, im folgenden als 'Einzugsschale' bezeichnet. Der nach innen einziehende, manchmal auch verdickte Rand kann mit schmaler, senkrechter oder schräger Kannelur verziert sein oder mit sehr breiten, schrägen Kanneluren als so genannter Turbanrand (Typ 2, Karte 128). Nur die Einzugsschale aus Sborjanovo besitzt eine extra abgesetzte kannelierte Randlippe²⁸⁷.

Etwas schärfer profiliert sind Gefäße, bei denen der Rand nicht sanft nach innen einbiegt, sondern ein- bis zweimal nach innen abgeknickt ist (Typ 3, Karte 129)²⁸⁸.

²⁸⁷ T. Stojanov, Sborjanovo Taf. 6,56.

²⁸⁸ Derartige Schalen sind vor allem aus dem Fundort Malkoto Kale bekannt, treten aber auch in Pšeničevo, in einem Dolmen bei Glavan, in Marica und Chljabovo auf.

Schüsseln

Unter die Bezeichnung Schüssel fällt nach der oben genannten Definition ein Großteil der rekonstruierbaren Gefäße des südöstlichen Thrakien, von denen wiederum ein großer Teil in der formalen Gliederung den Henkelgefäßen entspricht. Koni oder Trichterhälse, häufig straffe Schultern und ein scharfer Bauchumbruch mit zum Boden hin einziehendem Unterteil kennzeichnen viele Gefäße aus Malkoto Kale. Darüber hinaus sind die Schüsseln eine Gruppe, die sich bei ihrem derzeitigen Erhaltungszustand einer Systematisierung weitgehend entzieht. Zusammenstellen lassen sich zwei Gefäße aus Malkoto Kale mit zylindrischen Hälsen und leicht nach außen biegender Rand, deren eine im Halsbereich kanneliert, die andere sowohl kanneliert als auch ritz- und stempelverziert ist. An die kurze, stark abfallende Schulter schließt sich ein rapide zu einem kleinen Standboden einziehendes Unterteil an (Taf. 25,10)²⁸⁹. An diese

²⁸⁹ Auch: A. Fol/I. Venedikov (Hrsg.), *Megalithi Thraciae I* (1976) Taf. 205. Zeichnung: M. Domaradzki u.a. In: *Thracia Pontica IV* (1991) 123 oben. Dem Foto

lassen sich zwei Scherben eines Gefäßes aus Kovil anschließen (Taf. 21,6), ein Fragment aus Saray Ceneviz Mağarası und eine Scherbe aus Djadovo (Taf. 27,5). Weitere Bruchstücke aus Kovil sollen hier nur allgemein den Schüsseln zugewiesen werden (Typ 1, Taf. 21,1,5; 20,14; Karte 130).

Zwei weitere Gefäße, die sich gut nebeneinander stellen lassen sind aus den Fundorten Kovil (Typ 2; Taf. 20,17; Karte 130) und aus Pšeničevo²⁹⁰. Sie besitzen beide fast zylindrische Hälse und Längsbuckel auf der Schulter, rechts und links eingerahmt im einen Fall von schrägen Kanneluren, im anderen (Kovil) von Riefen; sie besitzen Entsprechungen in der Schicht 10 von Kastanas²⁹¹.

Eine Form, auf die noch näher eingegangen werden muss, ist die der Schüsseln mit großen Hörnerbuckeln. Die Gefäße besitzen einen kannelierten Kegelhals und einen stark abgenickten Trichterrand. Hals und Schulter sind meist voneinander abgesetzt, die Schulter ist kurz und straff. Auf der Schulter sitzen symmetrisch angeordnet drei Buckel und ein Henkel oder auch vier Buckel, die steil nach oben stehen. Nur die Urne aus Gabarevo besitzt unterhalb der Buckel kleine trapezförmige Knubben. Diese Gefäße werden seit nunmehr über zwanzig Jahren²⁹² mit den Funden aus Troia VIIb₂ verglichen. Seither ist eine beträchtliche Anzahl von Gefäßen hinzugekommen. Die Siedlungsgrabungen von Čatalka, Radnevo und Asenovec haben Gefäße dieser

der verzierten Schüssel, das bei A. Fol/I. Venedikov a.a.O. 205 vorliegt, sind keinerlei Informationen über die tatsächliche Form des Gefäßes zu entnehmen.

²⁹⁰ Hänsel, Hallstattzeit (1976) Taf. 71,14.

²⁹¹ A. Hochstetter, Kastanas II: Die handgemachte Keramik (Berlin 1984) Taf. 117,4-5.10.

²⁹² 1968 publizierte G. Dimitrov einen Aufsatz, in dem er erstmals eine Cornute Schüssel aus Gabarevo und das Material aus der Siedlung Pšeničevo mit den Funden der troianischen Schicht VII b₂ in Verbindung brachte: D. P. Dimitrov, Troja VIIb₂ i bălgarskite trakijski i misijski plemena, Arheologija (Sofija) 10/4, 1968, 1-14.

Art erbracht²⁹³, der große Buckel aus Djadovo ist mit Sicherheit, weitere Buckel - zum Beispiel aus Marica - sind mit einiger Wahrscheinlichkeit diesem Gefäßtyp zuzuordnen (Typ 3; Taf. 23,1; 24,1; Karte 130)²⁹⁴. Von der bulgarischen Küstenzone wurde entsprechendes bekannt²⁹⁵. Die Buckelware scheint aber ihren Verbreitungsschwerpunkt in Nordostbulgarien zu haben, wo vor allem viele kannelierte Buckel vorkommen, die dem als Gava bezeichneten Kulturkomplex näher stehen²⁹⁶.

Großgefäße

Drei gut rekonstruierte Großgefäße sind aus der bulgarischen thrakischen Tiefebene bekannt. Sie stammen aus den Siedlungen von Staro Selec²⁹⁷, Marica²⁹⁸ und Alada²⁹⁹. Alle drei Gefäße besitzen einen zylindrischen Hals; bei den beiden aus Alada und Staro Selec ist der Hals leicht konkav geschwungen, und es ist eine leichte Randlippenbildung zu beo-

²⁹³ Hänsel, Hallstattzeit (1976) Taf. 23,2 und XIII, 14. R. Georgieva In: Ekspedicija Marica Iztok (1991) 103 Abb. v. Verf. hält es für möglich, dass bei der Rekonstruktion des Gefäßes auf der Typentafel die Ausrichtung der Scherbe zu steil geraten ist. Bei geringfügigem Kippen des Profils, entspricht der Kegelhals und auch der Winkel des Buckels dem bei anderen, besser erhaltenen Gefäßen.

²⁹⁴ Auch der Buckel aus Marica müsste in diesem Fall schräger gestellt werden.

²⁹⁵ Goljamo Delčevo: H. Todorova u.a. Selištijata mogila pri Goljamo Delčevo (1975) 242 Taf. 130,1. H. Todorova, Über einige Probleme der Süd-Osteuropäischen Früheisenzeit, Thracia 1, 1972, Abb. 3,2. Dălgopol: Ebd. 9 Abb. 1,6.

²⁹⁶ Dies zeigen vor allem die ältereisenzeitlichen Funde von der Šumenski Krepost (V. Antonova u.a., Thracia 6, 1984, 160 ff.) und die bisher unveröffentlichten Funde aus der Siedlung Kamen Rid bei Iserpich. Auch hier überwiegt die kannelierte Ware. Stempel, kommen - wenn überhaupt - nur als S-Stempel in Ausnahmefällen vor.

²⁹⁷ M. Kănčev In: Ekspedicija Marica Iztok (1991) 346 Abb. 5 v Foto. M. Kănčev, Sites et trouvailles de l'age du bronze recent et de l'age du fer ancien dans le departement de Nova Zagora, Thracia 6, 1984, 134-159.

²⁹⁸ Ž. Aladžov u.a., Thracia 6, 1984, 216 Abb. 31,1.

²⁹⁹ K. Leštakov, Arheologija (Sofija) 31/1, 1990, 2 Abb. 4.

bachten. Der Hals ist von der Schulter gut abgesetzt, die Schulter wölbt sich ausladend nach unten. Der größte Unterschied in der Formgebung ist im Bereich des Unterteils zu beobachten, das sich beim Gefäß aus Marica stark zu einer sehr kleinen Standfläche hin einzieht, während der Verlauf beim Gefäß aus Staro Seleć eher gerade und beim Alada-Gefäß bauchig ist. Das Gefäß aus Staro Seleć hat zudem eine deutlich breitere Standfläche. Die beiden Gefäße aus Marica und Staro Seleć weisen knapp unter der Schulter Tunnelhenkel auf. Das Gefäß aus Marica scheint vier, das aus Staro Seleć drei Henkel zu besitzen. Beide Gefäße sind über den Henkeln durch ein rautenbildendes Geflecht aus Abrollungslinien verziert, die seitlich in Spiralen auslaufen. Die Zone, an der der Gefäßkörper langsam zum Unterteil einzuziehen beginnt, ist bei allen drei Gefäßen durch Verzierung betont, in zwei Fällen durch stehende Dreiecksreihen, bei dem Marica-Gefäß durch eine gesäumte Kreisaugen-Tangenten-Reihe, auf denen der schon beschriebene Vogel steht. Die Zone, die bei den beiden Henkelgefäßen durch Henkel und darüber liegende Verzierung eingenommen wird, bleibt auch bei dem Alada-Gefäß nicht leer. Auf Schulter und Bauch findet sich ein großflächiges, achsensymmetrisches Muster aus Abrollungslinien und Brotlaibstempeln, das oberhalb und unterhalb durch das Gefäß umlaufende S-Hakenreihen begrenzt ist. Diese horizontale Gliederung und Betonung von Schulter, Schulter-Halsumbruch und Rand lässt sich bei allen drei Gefäßen nachvollziehen³⁰⁰.

Wie schon eingangs bemerkt, gibt es auch unter dem türkischen Survey-Material, vor

allem aus Yedigöz Kemerli Mevkii, einige Scherben, die wegen des zu vermutenden Durchmessers zu sehr großen Gefäßen gehören müssen (Taf. 16,5; 17,1,2; 18,9). Aus demselben Fundort kennen wir Tunnelhenkel-scherben, auf denen wir über dem Henkel angebrachte Verzierungsreste erkennen können (Taf. 18,7; 19,7)³⁰¹.

Sonderformen

Eine sehr seltene Gefäßform ist der 4-Tüllen-Krater aus dem Grabhügel von Taşlıcabayır. Stojanov stellt verschiedene Parallelen unterschiedlicher Zeitstellung zusammen und nimmt eine Bedeutung dieser Gefäßform im Kontext des Trinkgelages im Bestattungsritual oder im Rahmen des Heroenkultes an. Dabei stellt er die interessante These in den Raum, dass die Amphoren mit großen Hörnerbuckeln unter Umständen die selbe Funktion im Ritual eingenommen haben könnten, zumal sie sich zahlreich in den Scherbenkonzentrationen in den Hügeln von Sborjanovo finden und die altbekannte Amphore von Nova Zagora vier Adorantinnenpaare zeigt, die Stojanov mit der Prothese verbindet.

Zur Datierung des Grabes von Taşlıcabayır können die oben zitierten Vergleiche nicht beitragen, zu groß ist die Zeitspanne. Die Art der Verzierung und die Tunnelhenkel stellen das Gefäß in eine Reihe mit den eben besprochenen Großgefäßen, deren Rautenmuster hier eine Wiederholung findet. So lässt das Viertüllengefäß eher einen Rückschluss auf die Funktion der Großgefäße mit Rautenmuster im Rahmen von Trinkritualen zu, der durch die Vogeldarstellung von Marica noch gestützt wird.

³⁰⁰ Die Gefäße aus Staro Seleć und Alada besitzen S-Reihen und Brotlaibstempelreihen auf Schulter, Hals und Rand, das Alada-Gefäß sogar eine Brotlaibstempelreihe auf einer den Hals zierenden plastischen Leiste; das Marica-Gefäß besitzt eine den Schulter-Halsumbruch markierende Kreisaugen-Tangenten-Reihe, die gleichzeitig das Schulterornament über den Henkeln nach oben begrenzt.

³⁰¹ In keinem Fall ist die Größe der Fragmente ausreichend, um die Ornamente rekonstruieren zu können; bei beiden Tunnelhenkelfragmenten fehlt auch jede Andeutung für am Henkel ansetzende, das Gefäß umlaufende Bänder. Trotzdem kann man sich die genannten Fragmente als Teil ähnlicher Großgefäße wie oben besprochen vorstellen.

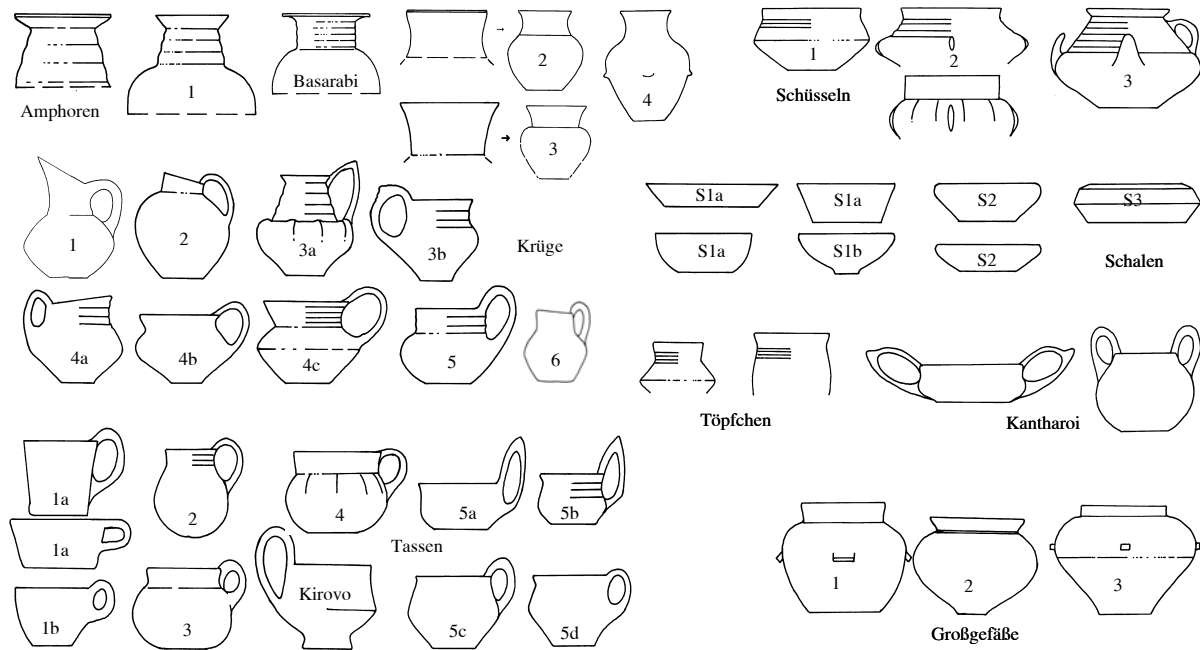


Abb. 17: Gefäßtypen.

Zusammenfassung: Gefäßentwicklung von der Spätbronze- bis zur mittleren Eisenzeit in Bulgarien

Trotz des stark fragmentierten Zustandes der Gefäße konnten im vorangegangenen Abschnitt einige Gefäßtypen herausgearbeitet werden, die Vergleiche mit angrenzenden Räumen erlauben und für chronologische Überlegungen nutzbar gemacht werden können. Eine Übersicht über das Repertoire bietet die Typentafel (Abb. 17). Dabei können nicht für alle Gefäßklassen chronologische Aussagen getroffen werden. Bei den Amphoren zeichnet sich die Entwicklung von den Trichterhalsgefäßen über die Basarabi-zeitlichen Zylinderhälse und die Zwischenformen, wie sie die Gefäße aus Sborjanovo und Drama repräsentieren, zu den Ravna- und Dobrina-zeitlichen, eiförmigen Amphoren ab. Die Krugentwicklung verläuft von den bauchigen spätbronzezeitlichen Formen über die Stufenhalskrüge und die frühen bis klassischen Formen Typ 4b und 5 zu den kannelierten und stark profilier-

ten Typen 3 und 4a der klassischen und späten Phase und Formen mit Standfuß wie aus Kirovo. Auch bei den Tassen stehen die bauchigen Formen wie die becherförmige Tasse Typ 2 und Typ 4 am Anfang der Entwicklung in der frühen Phase, hinzu tritt Typ 5a und 5b, während Typ 3 und Typ 5c klassisch und der doppelkonische Typ 5d klassisch bis spät einzuordnen ist.

Die Einzugschale Typ 2, die Schale mit abgesetztem Standfuß Typ 1b und die mehrfach abgeknickte Schale Typ weisen eine Tendenz zur klassischen und späten Phase auf, während die einfache Kalottenschale schon in frühen Kontexten auftritt.

Die Schüsselformen gehören im wesentlichen in die klassische Phase der Stempelkeramik, mit Ausnahme des Typs 2 mit mandelförmigem Buckel, der schon in der Frühphase einsetzt.

DIE KERAMISCHE STILGRUPPE

PŠENIČEVO – TAŞLICABAYIR

Nach Ausweis der Kartierungen lassen sich neben den Ornamenten, die Beziehungen Südostthakiens in die verschiedenen Nachbarräume aufweisen, eine Vielzahl von Ornamenten bestimmen, die für diesen Raum charakteristisch sind und die Definition einer keramischen Stilgruppe in Anlehnung und in Erweiterung der Gruppe Pšeničevo nach B. Hänsel erlauben. Auffällig sind dabei vor allem die Vielzahl von Rauten- Pyramiden- und Schachbrettmustern sowie Bogen- und Kreisornamente, die in Ritz- oder Stempeltechnik ausgeführt, entweder ausschließlich im beschriebenen Raum auftreten oder nur einzelne versprengte Fundpunkte in angrenzenden Räumen zeigen.

Den besonderen Ornamentreichtum, der Elemente vieler Nachbarräume integriert und sehr frei mit den Verzierungstechniken und Ornamentelementen umgeht, hatte schon B. Hänsel³⁰² als Kriterium für die Pšeničevo-Gruppe herausgestellt. Dass sich dieser Ornamentreichtum östlich des Rhodopendruckbruchs der Marica in das Ergene-Becken hinein fortsetzt und die heutigen Gebiete Südostbulgarien und Türkisch Thrakien eine Fundprovinz bilden soll mit der Ergänzung Pšeničevo – Taşlıcabayır verdeutlicht werden, zumal sich darin zeigt, dass die Gruppe sowohl in Siedlungen als auch in Gräbern zu belegen ist.

BESTATTUNGSSITTEN

Obwohl in den letzten Jahren durch neuere Untersuchungen eine Reihe von Grabfunden der Spätbronze- und Früheisenzeit bekannt wurde, kann man nicht davon sprechen, dass wir anhand der nicht allzu zahlreichen Grabfunde ein annähernd klares Bild der Grabsitten im thrakischen Raum gewonnen hätten, zumal jüngere Bearbeitungen des Themas in der Literatur sich in der Regel in der Aufzählung verschiedener, zum großen Teil auch unpublizierter, Funde und Befunde, erschöpften und kaum zu allgemeinen Aussagen kamen³⁰³. Für den gesamten Zeitraum ist eine stark selektive Bestattungssitte anzunehmen, die Bestattung in Gruppen von mehreren Gräbern ist dagegen eine Ausnahmeerscheinung, die Anlage großer Gräberfelder scheint zumindest in einem längeren Abschnitt der hier behandelten Epoche unüblich gewesen zu sein. Eine Besonderheit im Grabbau stellen dagegen die Dolmen dar, die zumindest zu einem großen Teil in die hier behandelte Epoche zu stellen sind³⁰⁴. Aus naheliegenden Gründen jedoch galt das Forschungsinteresse immer mehr dem Dolmen selbst und seinem Bau, als den Funden aus den Dolmen. Von den mehr als 600 Dolmen des griechischen, türkischen und bulgarischen Thrakien enthielt, soweit bekannt, kein einziger eine intakte Bestattung. Nur allzu oft findet sich das bruchstückhafte Material im Eingangsbereich. Es wurde also entweder aus der eigentlichen Grabkammer herausgeräumt oder war ursprünglich am Eingang niedergelegt. Nicht zu klären ist also, wie viele Tote die

³⁰³ z.B. D. Gergova in: *Thracians and Mycenaens* (1989) 231 ff.

³⁰⁴ P. Delev, *Megalithic Thracian Tombs in South-Eastern Bulgaria*, *Anatolica* 11, 1984, 17–46. A. Fol/I. Venedikov (Hrsg.), *Megalithi Thraciae* 1 (Sofia 1976). A. Fol (Hrsg.), *Megalithi Thraciae* 2 (Sofia 1982). D. Triandaphyllos, *Dolmen Graves and Rock Engravings in Western Thrace*, *Arch. análekta Athenon* 6, 1973, 241–255. D. Triandaphyllos, *Les monuments mégalithiques en Thrace Occidentale*, *Pulpudeva* 4, 1984, 145–163. M. Akman, *Megalithforschung in Thracien*, *Istanbuler Mitt.* 47, 1997, 151–170.

³⁰² Hänsel, *Hallstattzeit* (1976) 206.

einzelnen Dolmen aufzunehmen hatten, und ob das keramische Material und die wenigen Metallfunde im Zusammenhang mit den Bestattungen zu sehen sind, oder das Ergebnis späterer Niederlegungen am Dolmen waren. Demzufolge wurde meist davon ausgegangen, dass es sich um Kollektionen handelt, die sehr große Zeiträume abdecken, wobei allerdings auch von bestimmten chronologischen Vorstellungen ausgegangen wurde, zum Beispiel der Datierung von stempelverzierter Ware in das 11. Jahrhundert und der grauen Drehscheibenware nicht vor 600. Diese Zeitspanne ist, wenn man den unten entwickelten Vorstellungen folgen will, wesentlich zu lang. Es soll hier der Versuch gemacht werden, die Funde aus den Dolmen zwar nicht unbedingt als Ergebnis einer einzigen Niederlegung zu betrachten, aber doch die angenommene Nutzung eines Dolmens auf einen relativ kurzen Zeitraum, maximal von wenigen Jahrzehnten, einzuschränken. Für diese Annahme spricht die von Beschaffenheit und Art der Stempel relative Einheitlichkeit des stempelverzierten Materials der einzelnen Dolmen, was wiederum nahe legt, in dieser Ware eher den Niederschlag einer Handlung oder zumindest dicht aufeinanderfolgender, aufeinander bezogener Handlungen zu sehen. Wenn dies aber für die stempelverzierte Ware zutrifft, liegt die Annahme nahe, dass auch die Drehscheibenware im selben inhaltlichen und zeitlichen Zusammenhang in die Dolmen gelangte. Das bedeutet, dass zwischen Stempelkeramik und grauer Drehscheibenware kein Hiatus angenommen wird.

In seinem Band über Sborjanovo gibt Stojanov eine ausführliche Darstellung der Bestattungssitten der Spätbronze- und Früheisenzeit in Bulgarien³⁰⁵ und stellt fest, dass sowohl ausführliche Studien als auch in vielen Fällen

³⁰⁵ T. Stojanov, *Mogilen nekropol ot rannoželjaznata epoha "Sborjanovo" - Early Iron Age Tumular Necropolis "Sborjanovo"* (Sofia 1997) 109 ff.

genaue Beobachtungen bzw. Publikationen fehlen. Nach seinen Ausführungen können für die Spätbronzezeit Nordostbulgariens sowohl Hügel- als auch Flachgräberfelder festgestellt werden, die überwiegend Hockerbestattungen, seltener Urnengräber enthalten (Razgrad³⁰⁶: Hügel mit Hockern, Vasil Levski³⁰⁷ Flachgräber mit Hockern, Jagnilo³⁰⁸ Flachgräber mit Urnen; Karte 133). Im Süden wurden im Flachgräberfeld von Nova Zagora 21 Hocker gefunden, sonst scheinen aber Hügel mit Hockergräbern vorzuherrschen. In den Rhodopen besteht zum Ende der Spätbronzezeit die Sitte Brandbestattungen unter Hügeln aus Erde und Steinen oder Steinen anzulegen. Die Hügel wurden manchmal in der Eisenzeit zu Nachbestattungen (Körper) genutzt. In der gleichen Phase beginnen die großen Hügel-Nekropolen (Kočan-Satovča³⁰⁹, Borino³¹⁰) und kleinere (Trigrad³¹¹, Batak³¹²) in den Zentral- und Westrhodopen. In der Früheisenzeit treten wiederum im Norden Hügel mit gestreckten Körperbestattungen wie in Sborjanovo auf, und Strecklage ist auch für das Grab aus Topcii mit Schwert und Speer anzunehmen, das mutmaßlich unter einer Steinkonstruktion in

³⁰⁶ erwähnt in AOR für 1979, Chaskovo 1980, 56 f.

³⁰⁷ I. Panajotov/I. Angelova, *Nekropol ot Kasnata bronzovata epoha v selo Vasil Levski, Targoviški okrąg, Interdisziplinarna Izledvanija 14, 1986, 87–98*. I. Panajotov, *Archeologičeskite kulturi ot kásnata bronzovata epoha ve bálgarskite zemi, Vekove, 1989, 11*.

³⁰⁸ I. Panajotov/D. Vilčeva, *Vekove, 1989, 5 ff.*; G. Tončeva, *Thracia 4, 1977, 147 ff.*

³⁰⁹ D. Gergova, *Thracian Burial Rites of Late Bronze and Early Iron Age*. In: *Thracians and Mycenaeans* (Leiden u.a. 1989) 233; D. Gergova, *Fibeln* (1987). - D. Gergova/C. Angelova, *Rodopi 6, 1975, 40 f.*

³¹⁰ K. Kisjov, *Izv. Muz. Južna Bálgarija 14, 1988, Abb. 14–15*. K. Kisjov, *Novi dannii otnosno pogrebalnija običaj prez kásnata bronzovata epoha v srednite rodopi, Izv. Muz. Južna Bálgarija 16, 1990, 41–51*.

³¹¹ Ebd. 41. Chr. Vălčanova, *Kásnobronzovo mogilno pogrebenne ot Srednite Rodopi, Izv. Muz. Južna Bálgarija 10, 1984, 43–54*.

³¹² D. Cončev, *God. Narod. Arh. Muz. Plovdiv 3, 1959, 93 ff. Abb. 65–66*. - D. Cončev/A. Milčev, *Izv. Arh. Inst. 32, 1970, 190 ff. Abb. 77–78*.

einem kleinen Hügel lag. Die Gräber aus Svištov (dem römischen Novae) waren Hockergräber mit Tassen südlich der Köpfe und können mit Zimnicea verglichen werden. Im unpublizierten Černa bei Dobrič wird die ältere Phase durch Körperflachgräber, die spätere durch Hügel mit Brandgräbern repräsentiert. In Jankovo enthielt ein Hügel Funde der Älteren Eisenzeit. Ein Mann in Rückenlage, ein Kind und eine Urne mit Fibel (s.o.) wurden gefunden. In Enisala findet Stojanov den Ausdruck des Fortlebens der regionalen Hallstätischen Bestattungstradition.

In Südbulgarien ist das große, schon in der Frühbronzezeit genutzte Gräberfeld von Dolno Sahrane im Tundžatal zu nennen, das unter Umständen in der Spätbronzezeit bereits belegt, seinen Höhepunkt jedoch in der Früheisenzeit hatte und mit einem Hügel der Späten Eisenzeit endet. Vier von acht Hügeln der Fundstelle "pod mogilite" wurden archäologisch untersucht. Es wurden Körpergräber mit Strecklage auch als Nachbestattungen in frühbronzezeitlichen Hügeln angetroffen, während im nahegelegenen Gabarevo eine Brandbestattung in einer Urne der Früheisenzeit lag, Überhügelung war nicht mehr feststellbar. Körpergräber in Gräbern mit Steinkonstruktionen, offensichtlich überwiegend in sekundärer Nutzung älterer Hügel, konnten in Stara Zagora untersucht werden, und auch in der Kukova Mogila in Duvanlij handelte es sich um eine gestreckte Körperbestattung in einem Hügel, während die Gräber von Manole und Džendeme Tepe bei Plovdiv Brandbestattungen in Urnen ohne erkennbare Überhügelung sind. Östlich dieser Region, im Marica-Tal und in den Gebirgen Sakar und Istranča und den östlichen Rhodopen, finden sich als augenfälligste Grabform Dolmen, Steinkistengräber und Felsgräber in großer Zahl, von denen einige sicher in die ältere Eisenzeit datiert werden können, und die wahrscheinlich Körperbestattungen enthielten. Allerdings wurde auch eine

Brandbestattung mit schwerer steinerner Konstruktion in einem Hügel einer Hügelnekropole bei Glavan entdeckt, und Brandbestattungen wurden als Nachbestattung in einem Hügel mit Dolmen bei Huhla und in einem Dolmen bei Evronozovo sowie im Hügelgräberfeld von Mezek festgestellt. Andererseits wurde bei Staro Seleč ein Flachgrab mit Körperbestattung ausgegraben.

In den Westrhodopen kann nach neueren (bislang leider unpublizierten) Forschungen³¹³ von Hügelnekropolen als üblicher Bestattungsform ausgegangen werden. Über 30 Fundstellen mit über 200 Hügeln aus der älteren Eisenzeit (überwiegend spätere Phase) sind bekannt, von denen ca. 1/3 archäologisch untersucht, über hundert Bestattungen ergeben haben. Die größeren Nekropolen sind Borino, Gela, Kočan, Jagodina und Pavelsko, alle bislang nur ausschnittsweise publiziert. Die Nekropolen enthalten teilweise ausschließlich Körpergräber, teilweise sind sie birituell. Daneben treten Teilbestattungen, Wiederbestattungen, teilweise Verbrennung in situ und häufig Hinterlassenschaften von am Grab ausgeführten Ritualen in Form von zerscherbten oder umgestürzt gelagerten Gefäßen oder Brandplätzen im Hügel auf, die Schlaglichter auf die Vielfältigkeit und Kompliziertheit des Totenrituals werfen.

Für denselben Zeitraum sind die Informationen über Bestattungssitten in Nordostbulgarien sehr spärlich. Zunächst sollen Brandbestattungen in Flachgräberfeldern bis in die erste Phase der Älteren Eisenzeit hineinreichen, während birituelle Hügelgräberfelder wie in Leskoveč erst später auftreten³¹⁴. Zu-

³¹³ Unpublizierte Doktorarbeit K. Kisjov 1993.

³¹⁴ Nach D. Gergova, *Arheologija* (Sofija) 28/3, 1986, 16 f. älteste Grabhügel der frühen Eisenzeit. Um die Gräber herum wurde jedoch Keramik mit geritzten und gestempelten Dreiecken, Kannelur, Kreisangentangenten und S-Hakenreihen gefunden, nach Stojanov scheint daher die Datierung unklar und teilweise in die Späte Eisenzeit zu reichen. Als Besonderheit enthält Hügel 11 neben Körper- und Brandgräbern, die in meh-

sammenfassend und in Hinsicht auf die Interpretation der Bestattungssitten in Sborjanovo hält Stojanov folgende Charakteristika fest (Karte 134): Birituelle Hügelnekropolen mit ebenerdigen Gräbern, Übergang zur Strecklage bei Körpergräbern zu Beginn der Älteren Eisenzeit, Südorientierung des Kopfes, eine Tendenz zur Anlage eines Hügels oder einer Konstruktion wie Dolmen oder ähnlichem als Grablage einer wie auch immer definierten sozialen Gruppe, die Entwicklung zu aufwändigerer Architektur des Hügels wie zum Beispiel mit Steinkreisen. Darüber hinaus wird der Hügel zum Zentrum für die Ausführung zahlreicher Riten wie Eß- und Trinkgelagen, für die Stojanov einen Zusammenhang mit Heroenkulten anregt.

Auffällig bei der Kartierung der Gräberfelder (Karte 134; 137) der älteren Eisenzeit ist die Fundleere in den Niederungen. Die Fundstellen liegen fast ausschließlich in Gebirgen und an deren Fuß und weichen vom Verbreitungsbild der Siedlungen somit erheblich ab (Karte 136). Gründe hierfür dürften in der Zerstörung der Grabhügel in den Ebenen liegen, die durch die ebenerdige Bestattung der Toten und die geringe Höhe der ältereisenzeitlichen Grabhügel noch begünstigt wird. Die Kartierungen der Zeitstufen sollen Tendenzen verdeutlichen. Die Zuweisung der Fundorte zu den Phasen, insbesondere die Abgrenzung der Phase der frühen und mittleren Älteren Eisenzeit zur Phase der Gräberfelder von Ravna und Dobrina (Karte 138) basiert auf einer groben Zuweisung der Fundorte aufgrund der Masse des nur teilweise publizierten Materials zur einen oder anderen Stufe, bzw. aufgrund einzelner Leitfunde. Da außer für Sborjanovo bisher für keines der Gräberfelder des Zeitraums HaB/C eine ausführliche Bearbeitung vorliegt, kann leider nach wie vor keine detail-

lierte chronologische Auswertung der Grabfunde Bulgariens vorgenommen werden. Einzig aufgrund der Fibeln und einiger in Nachbarräumen verankerter Metallfunde kann also eine vorläufige chronologische Ansprache stattfinden.

Neben der räumlichen ist zwischen Siedlungen und Gräberfeldern nach herkömmlichen Vorstellungen von Chronologie auch eine starke zeitliche Diskrepanz zu verzeichnen. Während die Masse der Siedlungen der Älteren Eisenzeit der Zeitstufe von Pšeničevo zugewiesen wird, sind die Gräberfelder vor allem aufgrund der veröffentlichten Fibeln in die Stufe HaC bis D zu datieren. Nur die Fibel mit hohem, dreieckigem Fuß und Kugelgliedern im Bügel (Chljabovo) oder mit plastisch verziertem Bügel (Sakarzi) kommt in den Dolmen, allerdings in unsicherem Kontext, mit stempelverzierter Ware vor, die ansonsten wie in Sborjanovo und wohl auch in Gela nur in den Hügelschüttungen anzutreffen ist. (Eine Ausnahme bildet eine Scherbe mit Stempelverzierung in einem Grab mit Fibel mit böotischem Schildfuß aus Katrište s.o.) Dieser Umstand führte dazu, dass diese Fibeltypen – anscheinend älter als alle anderen vergleichbaren – aufgrund der Keramik schon in das 10. und 9. Jahrhundert gestellt wurden. Aufgrund dieser Lückenhaftigkeit des publizierten Materials ist es bisher nicht möglich, eine zeitlich differenzierte Vorstellung von der Entwicklung der Bestattungssitten der Älteren Eisenzeit Bulgariens zu entwickeln. Da die Gräberfelder bislang nur in Ausschnitten und insbesondere die metallführenden Gräber publiziert wurden, könnte es sein, dass die älteren Stufen in den nicht publizierten, rein keramisch ausgestatteten oder beigabenlosen Gräbern 'verborgen' liegen.

renen Phasen in den Hügel eingebracht wurden, auch ein Pferdegrab.